Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 7

Artikel: Sekundarschule oder Progymnasium?

Autor: H.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sekundarschule oder Progymnasium?

Wir haben in der letzten Nummer der "Berner Woche" auf die Fragen hingewiesen, welche sich der Schule und den Eltern stellen, wenn die Schüler und Schülerinnen am Ende des 4. Schuljahres in die Sekundarschule übertreten sollen. Zum Schlusse machten wir darauf aufmerksam, daß besonders für die Eltern der Städte das Problem nicht allein "Primar- oder Sekundarschule", sondern auch "Sekundarschule oder Progym-nasium" laute. Der Grund, weshalb sich die Frage besonders in Städten stellt, ist ein rein äußerlicher und liegt darin, weil Progymnasium neben Sekundarschulen nur in Städten besteben.

Wie unterscheidet sich nun das Progymnasium von der Sefundarschule? Sicher einmal nicht etwa dadurch, daß es einfach eine gegenüber der Sekundarschule bessere Schule ist. Und dennoch liegt der Unterschied in der Bildung, den die beiden Schultypen vermitteln sollen. Während nämlich die Sekundarschule eine bescheidene abschließende Schulbildung zu geben beftrebt ift, bereitet das Progymnasium entsprechend seinem Na= men "Pro-Gymnasium" auf die Oberstufe, eben auf das Gymnasium vor. Deshalb ist die Bildung, welche sich ein Schüler am Programafium erwirbt, nicht abgerundet und in feiner Weise abgeschlossen. Der Unterrichtsplan des Progymnasiums ift so aufgestellt, daß er in der Hauptsache als Vorbereitung und Grundlage des Unterrichts an der Oberabteilung des Gymna= fiums gelten kann. Nach den eidgenöffischen Maturitätsvorschriften muß eine höhere Mittelschule, welche die Maturitätsberech= tigung für sich in Amspruch nimmt, einen 6½ Jahre umfassenden Aufbau besitzen. Die eigentliche gymnasiale Bildung beginnt so= mit bereits im 7. Schuljahr und setzt sich in einer ganzen Un= zahl von Fächern bis zum Abschluß nach $6\frac{1}{2}$ Jahren mit Zu= rücklegung der Oberprima fort. Dieser ununterbrochene Lehr= gang wird nicht nur in den Sprachen, besonders im Latein verfolgt, fondern z. B. auch — wenigstens am Progymnasium in Bern - in Geschichte. Dazu kommt, daß an der eben genannten Anstalt kein Unterricht in Chemie und Physik erteilt wird, also auf einem Gebiet, das für eine große Zahl von Berufen ficher von großer Bedeutung ift.

Tritt somit ein Schüler des Progymnasiums nach Erfüllung seiner obligatorischen, neunjährigen Schulzeit aus der Anstalt aus, um in irgend eine Lehrzeit einzutreten, so hat er sich wohl in vielen Fächern gründliche Kenntnisse erworben, in andern aber hat er in keiner Weise einen Abschluß und noch in andern überhaupt keinen Unterricht erhalten. Es ist daher allen Schülern, die nicht die bestimmte Absicht haben, auch die Oberstusse bis zur Waturitätsprüfung zu durchlausen, dringend abzuraten, ins Progymnasium einzutreten.

Dieser Eintritt vollzieht sich im Allgemeinen wie der in die Setundarschule nach der zurückgelegten vierten Primarschulstasse, also etwa im 10. oder 11. Altersjahr des Kindes. Wie sollen aber dabei die Eltern oder die Schüler bereits wissen, ob die Erwerbung des Maturitätszeugnisses einen Sinn hat? Kann man entscheiden, ob ein Aljähriger Knabe das Zeug in sich trägt, einmal ein Berufsstudium an der Universität bewältigen zu können? Hier liegt ganz zweisellos ein Nachteil unserer gesamten Schulorganisation: Eltern und Kinder werden zu früh vor die Frage Sebundarschule oder Progymnasium und damit auch vor die Frage der Berufswahl gestellt.

Ein zweites! Tritt ein Schüler nach dem vierten Schuljahr nicht ins Progymnasium, sondern in die Sekundarschule ein und wünscht dann im Laufe der Jahre doch zur Maturitätsprüfung zu gelangen, so ist ihm durch den besonderen Unterricht des Progymnasiums ein Uebertritt von der Sekundarschule her nicht immer leicht. Dasselbe gilt für alle Schüler von Landsekundarschulen, welche an ein Gymnasium übertreten möchten, auch wenn von seiten des letzteren Rücksicht auf die besonderen Verbältnisse genommen wird.

Im Allgemeinen arbeitet das Brogynmasium wie bereits bemerkt wurde, im Hindlick auf das Gymnasium. Dies ist seine Bslicht. Aber es hat auch zur Folge, daß die Anforderungen, welche an die Schüler gestellt werden, sehr hohe sind. Zieht man dabei noch den seit einigen Jahren außerordentlich großen Zubrang zu den akademischen Berusen und damit auch zum Gymnasium in Betracht, so ergibt sich von selbst, daß nur wirklich begabte Schüler imstande sein werden, Brogymnasium und Gymnasium mit Eusolg zu durchlausen.

Giner besonders scharfen Auslese unterworfen sind vor allem diejenigen Schüler, welche die Lateinklaffen besuchen. Bis vor wenig Jahren bestand nur für künstige Studenten der medi= zinischen Berufsarten (Aerzte, Apothefer, Dierärze), für Schüler, welche Pfarrer und etwa solche, welche planten, die flaffi= schen Sprachen zu studieren, die Notwendigkeit, dem Unterricht der Lateinklassen zu folgen. Die Berschärfung des Prüfungs= reglementes für Fürsprecher und die dort newerdings aufgenom= mene Berpflichtung, das Maturitätseramen in Latein bestehen zu müssen, hat zu starker Ueberfüllung der Lateinklassen geführt. So wird denn schon das Progymnasium gezwungen, möglichst alle diejenigen Schüler zurückzuweisen, welche voraussichtlich den noch höheren Anforderungen der oberen Massen nicht ge= wachsen zu sein scheinen. Die Folge davon ist dann wiederum, daß bereits von den Schülern des Progymnafiums in bezug auf die Leistungen viel verlangt wird — ja, es wird nicht selten von Elternseite her geklagt, daß zu viel verlangt wird.

Wer also beabsichtigt, sein Kind ins Programasium zu schicken, sei sich bewußt, daß er es in eine Anstalt schickt, die in engem Zusammenhang mit dem Gymnasium steht. Er sei sich bewußt, daß es keinen Sinn hat, nur das Progymnasium zu besuchen, denn dieses ist seine abschließende, sondern eine vorbereitende Schule. Wenn er ferner nicht beabsichtigt, sein Kind ftudieren zu laffen, nützt diefem die Maturität nur in seltenen Fällen. Nur um des guten Tons willen sollte man keinem Kin= de zumuten, eine Maturitätsprüfung abzulegen. Man sei sich endlich bewußt, daß der Besuch des Progymnasiums und später des Gymnafiums sehr hohe Anforderungen an die Begabung des Kindes stellt. Es ist unsinnig, wenig oder mittelmäßig be= gabte Schüler eine höhere Mittelschule durchlaufen und sie später mit voraussichtlich wenig Erfolg die Hochschule besuchen zu laffen. Hier gilt in noch weit höherem Maße all das, was wir über den Besuch einer Sekundarschule durch wenig begabte Rinder fagten.

Eine besondere Frage ist der Besuch des Progymnasiums durch Mädchen. In den letzten Jahren hat die Anstalt selbst in der Aussachen. In den letzten Jahren hat die Anstalt selbst in der Aussachen von Mädchen äußerste Zurüchbaltung geübt. Mit Recht: wenn nämlich die Ansorderungen des Unterrichtsschon für Knaben eine große Belastung nicht nur für die Begabung, sondern auch für das förperliche Wohlergehen bedeuten, so werden sie bei Mädchen besonders in bezug auf letzteres noch eine größere Rolle spielen. Zudem fällt für die Mädchen noch eines in die Wagschale: am Progymnasium wird kein Handarbeitsunterricht erteilt. Es sollten somit nur Mädchen mit ganz ausgesprochener Begabung zu geistiger Arbeit und dem festen Plan, einen akademischen Beruf zu ergreisen, ins Progymnasium eintreten.

Der Zudrang zur Hochschule ist in den Jahren der Krise rasch und start gewachsen. Er spiegelt sich deutlich in der Zahl der immatrikulierten Studenten an der Universität Bern im Jahre 1930 und von heute, indem diese von 1365 (Wintersemester 1930/31) auf 2058 angestiegen ist. Ihn abzudämmen ist nicht einsach. Ein Wittel dazu ist zweisellos die Lusstänung der Eltern und ein Teil dieser Lusstänung ist eine sinngemäße Beantwortung der Frage: Sekundarschule oder Brogymnasium? 5. K.